

Darijana
Hahn

Von der Kaninchenschau zur Kunstaussstellung – aus dem Alltag einer Lokaljournalistin

Neulich wurde ich mal wieder gefragt. »Und, machst Du was mit Deinem Studium ?« Zum einen, antwortete ich, mache ich jeden Tag etwas mit meinem Studium. Denn das, was schon für die Schule hätte gelten sollen, kann ich nun mit Fug und Recht über mein einstiges Studienfach Volkskunde sagen: »Ich habe für mein Leben studiert«. Alles, sei es noch ein so unangenehmer Moment in meinem Dasein, kann ich unter dem Aspekt der empirischen Feldforschung betrachten. Und zum anderen, um auf die Frage zurückzukommen, bin ich nun im Medienbereich tätig. Ja, und Medien gehören doch schließlich zu einem der Berufsfelder der magistralen Volkskundler. Was ich niemals für möglich gehalten hätte, ist nun tatsächlich wahr: ich verdiene Geld mit Schreiben. Zwar ist es »nur« für die Lokalzeitung, den Schwarzwälder Boten, in meiner Heimatstadt Balingen. Doch die Vielfalt der Einsätze entschädigt für das geringe Renommé. Den meisten fällt beim Stichwort Lokalzeitung gleich der Kaninchenzüchterverein ein. Ja, den gibt's auch. Und tatsächlich musste ich schon mal über ihn und seine Zöglinge, die süßen Kaninchen, berichten. Doch innerhalb eines Jahres war das nur ein einziges Mal. Ansonsten war ich auf so vielen Ausstellungseröffnungen wie noch niemals zuvor – da soll noch einer sagen, in der Provinz sei nichts los... Weiter geht's mit Theateraufführungen und Symphoniekonzerten. Letzteres war mir allerdings recht unangenehm. Wie soll ich als Musikleie mir nun anmaßen, über die Fertigkeiten der Musiker zu schreiben ? Für solche Fälle hab ich mir extra einen Konzertführer zugelegt, um wenigstens über das Stück als solches schreiben zu können. Und prompt wurde in besagtem Konzert ein so seltenes Stück aufgeführt, das in keinem noch so ausführlichen Konzertführer zu finden war...

Interessant sind auch die Geburtstage und Goldenen Hochzeiten, wengleich ich selbst solche Artikel niemals lesen würde. Doch mochte ich es schon immer, in fremder Leute Wohnungen zu gehen. Und was die Leute zu erzählen haben, kann auch recht spannend sein. Wie das Ehepaar, das aus Ostberlin flüchten wollte und dafür jahrelang im DDR-Gefängnis saß.

Steckt man einmal drin im Zeitungsbetrieb, ist es dann auch viel leichter, eigene Artikel unterzubringen. So zum Beispiel eine Reportage über Solarschiffsbau in den Bergen. Ja, in Balingen, das am Fuße der Schwäbischen Alb liegt, werden tatsächlich Schiffe gebaut. Und eines davon dreht seinen Runden seit Mitte Mai auf der Alster, ja, der Hamburger Alster. Es ist das erste Schiff der Hamburger Alster-Touristik, das nicht in einer Hamburger Werft gebaut wurde. Als ich davon mitbekam, fiel ich aus allen Wolken, nicht ganz ohne Stolz muss ich zugeben. Sofort rief ich in der »Werft« an und bat um einen Interviewtermin. Nun bin ich um einiges schlauer, was Solarschiffe anbetrifft und die Redaktion hat sich über eine ausführliche Reportage über das neuartige schwäbische Gewerbe gefreut. Das sind dann die wahren Höhepunkte, die einen über eine Anzahl von entsetzlich langweiligen Hauptversammlungen hinwegtrösten. Doch nach wie vor freue ich mich über jedes Wochenende, wo ich gehäuft als freie Mitarbeiterin eingesetzt werde. Denn jedesmal ist es eine Überraschung, was es alles an Terminen gibt.

So wie ich über mein Studienfach Volkskunde begeistert war, bin ich es nun über meinen Zeitungs-Job, bei dem ich jedes Mal aufs Neue Volkskunde pur geboten bekomme.